

# Leipziger Tageblatt

und

## M u z e i g e r.

N 110.

Dienstag, den 20. April.

1841.

### Bekanntmachung.

Der Rath der Stadt Leipzig beabsichtigt, ungefähr 32 Acker Wiesen und ehemaligen Waldboden, in Röckerscher Flur gelegen, nach Befinden in einzelnen Parzellen oder im Ganzen an den Meistbietenden zu verkaufen. Kauflustige haben sich den 4. Mai d. J.

Vormittags um 11 Uhr in der Einnahmestube des Rathes zu melden, woselbst von heute an eine nähere Beschreibung der Grundstücke und die Verkaufsbedingungen einzusehen sind.  
Leipzig, den 10. April 1841.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Gross.

### Aus v. Hügel's Reisen in Indien.

Der berühmte Reisende Karl von Hügel ist bekanntlich jetzt damit beschäftigt, die Früchte seiner mehrjährigen Erforschung Hindostans nach und nach der Öffentlichkeit durch den Druck zu übergeben, und einen Theil seiner lehrreichen Mittheilungen bildet sein Weg durch das Pendschab, Indiens Vormauer und den Himalaya nach dem uns so reizend geschilderten Kaschmir. Wie gleich Anfangs die von ihm zu durchwandernden Landesstrecken sich ihm darstellten, erhellt unter andern aus Folgendem.

Der Reisende war gehindert worden durch den Berendapass über Tibet und Landthal nach Kaschmir zu gehen und schlug daher den geraden Weg nach der Sutledsch ein.

Der bedeutendste Ort, noch auf dem linken Ufer, ist Belaspur, Sitz eines der Radscha des Himalaya, die der Gurkha-Krieg des Jahres 1814 zu englischen Vasallen gemacht hat. Es sind dieser Könige nicht weniger als dreihundert, und im Pendschab hat Rundschi-Singh ungefähr eben so viel mediatisirt oder einverleibt. So war das Land von Nepal bis zu den Thälern am Indus unter eine Menge unabhängiger Fürsten, Hindu, Sikhs und Mohammedaner vertheilt, und die festen Schlösser auf den Gipfeln der Berge lassen den Zustand errathen, in welchem diese Gegenden damals sich befanden. Das Volk lebte unter einer Landplage von Hirschezucht, auf jeder Burg hauste ein kleiner Tyrann, mittelalterliche Fehden, Plünderung der Thalbewohner und Wandalerei waren sein Gewerbe und Zeitvertreib. Auf der Strecke von Simla bis an die britische Grenze reiht sich Burg an Burg, Malann, Luni, Bahadurpur, Gatschpur, Tschampa; ihr Anblick erinnerte den Reisenden an seine ferne Heimath. Manche dieser Felsenester, wie Malann, machten den Wäffen der Compagnie viel zu schaffen. Luni war seit zwölf Jahren das Staatsgefängniß für einen Radscha, der vergessen hatte, daß seitdem andere Zeiten geworden sind. Jetzt sind diese Herren, die oft ein- oder kaum zweitausend Untertanen und die gleiche Zahl Rupien Einkünfte haben, ziemlich zahm, und der Resident in Simla, bei dem jeder einen Bakiel oder

Gesandten hat, hält sie leicht in Ordnung. Die Geschäfte überlassen sie ihrem Bazier, da es unter der Würde eines solchen Radscha wäre, lesen und schreiben zu lernen; sie selber führen ein vollkommenes Schlaraffenleben im Senana bei ihren Weibern, essen Opium, trinken Branntwein, rauchen Bang oder Hanstaba, die seltenen nüchternen Stunden werden im Durbar oder Audienzzimmer oder mit einem Spazierritt im Schritt von einem Gartenhaus zum andern ausgefüllt, und haben sie es bis zum dreißigsten Jahre gebracht, so sind sie durch den Genuß des Mohnsaftes und andere Ausschweifungen zu einem lallenden unförmlichen Fettklumpen geworden, mit herausgetriebenen Glochaugen und aufgesperrtem Maul, dem der Bazier im armseligsten Gespräch mit einem Fremden die Antworten einblasen muß. Das einzige, was dieses langweilige Sinnenglied zuweilen stört, ist, daß es geschehen kann, daß die Rani, die Königin des Senana, allzu vertraut wird mit dem Bazier, und daß, wenn dem Radscha in einem lichten Moment darüber die Augen aufgehen, beide dann sorgen, daß er sie bald auf immer schließt. Eine Geschichte der Art hatte sich vor Kurzem zugetragen, da aber der Bazier nach dem Ableben seines Fürsten in seinem gewöhnlichen Ausfallungssystem vollends alles Maß überschritt, so hatten die Untertanen in einer Nacht das Thor seines Gartenhauses verbrannt und ihn mit der Rani verbrannt. Am Morgen darauf hub das Volk ein entsetzliches Wehklagen an über den traurigen „Zufall“, die englischen Gerichte wollten die Sache untersuchen, mußten sie jedoch aus Mangel an Beweisen beruhen lassen. Belaspur selbst ist ein wohlgebauter Ort in einem breiten reizenden Thale, durch das sich die Sutledsch schlängelt, in der Entfernung von einigen Meilen erheben sich rings schön geförmte bewaldete Berge mit Burgen gekrönt, im Norden taucht hin und wieder der weiße Wolfenthron des Himalaya auf, ostwärts ragt der kolossale Bonela mit der Höhle des unsichtbaren Beyragi Gossain oder büßenden Einsiedlers, von dessen Lockenschütteln das Thal zittert, Häuser einstürzen und große Felsenmassen niederrollen, welche die Asche von seinem Haupte sind. In dem reich geschmückten fürstlichen